

Hier schreibt Stefan Stoppok

Wer hat den Längsten?

Wer lang hat, lässt lang hängen. Zeig mir deinen Gitarrengurt, und ich sag dir, was für Musik du machst. Die Gitarre an sich und das, was man drauf spielt, ist das eine, wo das gute Stück hängt, das andere und für viele Menschen vielleicht das Ausschlaggebendere. Nach dem Motto „Das Auge hört schließlich mit“ wird z. B. den Langhängern immer sofort eine unglaubliche Coolness unterstellt, auch wenn sich ihre Handgelenke noch so verkrampfen und die produzierten Akkorde dadurch nicht gerade locker daherkommen.

Dem versierten Gitarrenspieler, der eine bestimmte Handhaltung braucht, um seine filigranen Läufe abzufeuern, wird im Gegenzug Spießigkeit und mangelndes Showtalent angedichtet. Eine Zwickmühle!

Soweit ich mich erinnern kann, fing alles in den 60ern ziemlich knapp unterm Kinn an. Beatles und Stones wären heutzutage als Rockjazzler belächelt worden. Typen wie Chuck Berry und Bo Diddley zeigten den weißen Männern nicht nur die musikalische Richtung, sondern auch irgendwann, wo der coole Gitarro sein Teil zu hängen hat. Je schlechter der Gitarrist, um so eher konnte er sich ganz der Imageverbesserung hingeben. Deshalb war Keith Richards schnell ein Vorreiter der Szene. Sein teilweises Einfinger-System bei offen gestimmter Gitarre ließ sich am ehesten ohne große Übung auch im angetrunkenen Zustand mit langem Gurt realisieren. In den 70ern pendelte sich dann alles standardmäßig in entspannter Beckenhöhe ein, und es war zunächst kein großes Thema mehr, bis Ende der 70er die Punks wiederum gegen die mittlerweile eingetretene Rockspießigkeit anschrämelten.

Da musste natürlich wieder der Gitarrengurt herhalten, um das zu verdeutlichen, und die olympische Sackmarke wurde mit der Kniemarke getoppt. Zur Freude der Gurthersteller und Orthopäden. Da sich der Punk eh dadurch auszeichnete, den Rock'n'Roll einfach nur schlechter zu spielen, wurde ein bis dato ganz okay spielender Gitarrist durch das einfache Tieferlegen der Gitarre zum angesagten Punkhaudegen. Bisschen an der Frisur rumhantieren und blass schminken waren natürlich auch noch erforderlich, aber nur kleine



Details. Der sich bis heute behauptende Schülerbandpunk zeichnet sich immer noch in erster Linie durch besagte Gurtlänge aus. Jetzt sind es in erster Linie frisch gewaschene, gegetelte und geschniegelte postpubertäre Pseudopunks, die sich von Mutti den XXXL Gurt zu Weihnachten schenken lassen. Ja, man muss auch schon mal die Sau rauslassen können ...

Ich versuche an dieser Stelle einfach mal, ein völlig subjektives Gitarrengurtypenraster zu erstellen:

1. **Brusthöhe:** spielt in einer Beatles-Revival-Band die frühen Werke
2. **Magenhöhe:** Rockjazzgitarrist
3. **Bauchhöhe anliegend:** anspruchsvoller Rockgitarrist
4. **Bauchhöhe abstehend:** Altrocker
5. **Beckengend:** jugendlicher Normalrocker
6. **Oberschenkel:** jetzt wird es schwammig, Progressiv-Rocker/Schülerpunk
7. **Knie:** Revoluzzer (gibt in der Regel nach zwei Jahren das Spielen auf und wird Vertreter oder sowas)

Wäre vielleicht schön, mal mit anderen Rastern zu vergleichen oder sich die Akustikgitarristen unter die Lupe zu nehmen. Interessanterweise hat der

beste Elektrogitarrist, härteste Rock'n'Roller und wildeste Punk aller Zeiten, Jimi Hendrix, auch mit höher angelegter Gitarre eine gute/coole Figur gemacht, also wovon rede ich hier überhaupt? Ich glaube mich hat das Thema gerade gereizt, weil ich zurzeit sitzend auf Tour bin. Also bin ich fein raus aus der Nummer ...